

## Von der österreichischen Tabakindustrie.

In der Besprechung zwischen den Vertretern des Finanzministeriums und der Presse äußerte sich Ministerialrat Dr. Dorrel dahin, daß Oesterreich seit 1916 vom Ausland keinen Zigarrentabak mehr erhält und daß mit den vorhandenen Vorräten bei großer Sparsamkeit bis Ende des Jahres 1919 wird haushalten werden können. Nach diesem Termin wird die Erzeugung von Zigarren in Oesterreich aufhören, da an eine neuerliche Zufuhr dieses Rohmaterials, das bekanntlich aus Amerika und den niederländischen Besitzungen kommt, nicht mehr zu denken ist, so lange die Feindseligkeiten andauern. Die Lage auf den niederländischen Besitzungen ist aber wegen des augenblicklichen Stillstandes des Exportes derart, daß die Produktion in einem Umfange zurückgehen dürfte, die den Zigarrenmarkt auch für Jahre hinaus nach dem Frieden noch sehr schwierig gestalten dürfte. Anders ist es mit der Zigarette. Wir, die Mittelmächte, sind im Gegensatz zur Entente, die den ganzen Zigarrenmarkt beherrscht, die uneingeschränkten Beherrscher des Zigarettenmarktes. Der Zigarettentabak wird in Oesterreich, Bulgarien und in der Türkei kultiviert und diese Länder bestreiten fast den ganzen Weltmarkt. Allerdings wird jetzt infolge der Einberufung der Pflanzler lange nicht mehr so viel angebaut wie vordem. In Oesterreich wurden neuerlich Versuche in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Steiermark angestellt, um den Tabakanbau zu fördern. Während die Erfolge in Böhmen und Mähren für die Zukunft vielversprechend sind, haben die Versuche in Steiermark und Niederösterreich enttäuscht. In diesem Jahre wird für die Kampagne 1919 in Galizien Tabak in großem Stil angebaut werden. In Ungarn, wo der Pfeifentabak in Friedenszeiten in großen Mengen angebaut wurde, ist die Produktion kolossal zurückgegangen. Das hängt vor allem mit der Wertsteigerung des Getreides zusammen. Der Boden, der früher für Tabak benützt wurde, wird dem Anbau von Brotfrucht vorgezogen, schon deswegen, weil die Erträge günstiger sind. Dem geäußerten Wunsch, den Tabakanbau im Kriege teilweise freizugeben, konnte die Regie im Interesse des einträglichen Staatsmonopols — betrug doch die letzte Jahreseinnahme des Tabakmonopols 500 Millionen Kronen! — nicht entsprechen. Der ärarische Pfeifentabak wurde bisher mit 20 Prozent Buchenlaub gestreckt, während alle übrigen Rauchmaterialien der k. k. Tabakregie bisher aus reinem Tabak bestehen, woran so lange als nur irgend möglich festgehalten werden soll. In der nächsten Zeit wird für die weniger verwöhnten Pfeifenraucher, wie berichtet, eine „Kriegsmischung“ herauskommen, deren Bezug an die Raucherlarte nicht gebunden sein wird.